

KAMPF DER TRINITÄTEN IN DER JOHANNESOFFENBARUNG

Kurt Erlemann

I. PROBLEMSTELLUNG

In der Johannesapokalypse steht die göttliche Trias aus Gott-Vater, Jesus Christus und Heiligem Geist einer satanischen »Antitrinität«, bestehend aus Satan und den beiden apokalyptischen »Tieren«, gegenüber. In diesem kleinen, dem verehrten Kollegen Martin Karrer gewidmeten, Aufsatz soll dieses Gegenüber näher betrachtet werden. Dabei sind die Leitfragen folgende: Erstens, welche Funktionen kommen den göttlichen und widergöttlichen Mächten im Endzeitszenario zu? Zweitens, welche Entsprechungen und Gegensätze gibt es zwischen beiden? Drittens, was besagt das Arrangement der endzeitlichen Akteure über die theologische Deutung der sozial-politischen Wirklichkeit? Viertens, welche pragmatische Funktion hat das Ensemble?

2. DAS VERHÄLTNIS VON VATER, SOHN UND GEIST

In einem ersten Durchgang gilt es, das Verhältnis zwischen Gott-Vater, Jesus Christus und Heiligem Geist in der Johannesapokalypse zu analysieren. Die Fragestellung zielt auf die unterschiedlichen Funktionen der drei göttlichen Akteure vor dem Hintergrund des apokalyptischen Dramas. Grundsätzlich ist nicht davon auszugehen, dass der Autor eine systematische Klarheit in dieser Frage erreichen wollte; spätere trinitätstheologische Erwägungen waren ihm fremd.¹ Vielmehr dürfte die konkrete apokalyptische Problemstellung bei der Entwicklung seiner Theologie leitend gewesen sein. Dazu kommt, dass bei apokalyptischer Literatur generell eine Typisierung der Machtstrukturen und eine surreale Überzeichnung der Welt und der Vorgänge in ihr zu beobachten sind. Gleichwohl ist es möglich und sinnvoll, das Verhältnis der göttlichen Hauptakteure zu analysieren.

¹ Dazu KURT ERLEMAN, Trinität. Eine faszinierende Geschichte, Neukirchen-Vluyn 2012, 30-50.

2.1 GOTT-VATER

Im apokalyptischen Szenario bildet Gott die Spitze der Hierarchie. Er ist Anfang und Ende, das Kontinuum des Alls, allein allmächtig, allwissend, gut und gerecht (Apk 1,8; 2,23; 21,6; vgl. Jes 41,4; Mt 19,17; Röm 3,26 usw.). Er wohnt in einer eigenen Sphäre, er herrscht und richtet von seinem himmlischen Thronsaal aus (Apk 4; 21f.; vgl. Röm 8,31–39 u.a.). Gott ist auch Herr der Zeit; Zeit ist ein Merkmal der geschöpflichen, vergänglichen Welt und disponible Masse in der Hand Gottes (Apk 10,6!).² Gott allein gebührt Anbetung (Apk 19,10; 22,8f.). Als geschichtsmächtiger Planer zieht Gott die Fäden des Endzeitdramas. Er wird am Ende das Weltgericht und die Neuschöpfung der Welt vollziehen (Apk 20,11–15; 21; vgl. Röm 8,31–39; 2Petr 3,13). Demgegenüber erscheinen das »Lamm« und der Heilige Geist in jener Phase eher passiv; deren Wirken ist vornehmlich auf die Zeit bis zum Weltende begrenzt.

2.2 JESUS CHRISTUS

Jesus Christus erscheint einerseits Gott-Vater sprachlich und theologisch gleichgeordnet – als Erster und Letzter, der ewig lebt und Herr des Todes und der Hölle ist (Apk 1,17f.; vgl. 1,8; 3,14; 22,13). An der Seite Gottes ist er Herrscher und Richter (Apk 5,12f.; 7,9f.). Mit der Öffnung des siebten Siegels markiert er den Beginn der Neuschöpfung (Apk 8,1). Andererseits ist eine Unterordnung Christi unter Gott-Vater erkennbar. Die christologische Hauptmetapher der Apk ist das Lamm. Konnotiert ist damit der wehrlose Sohn, der in Gehorsam dem Vater gegenüber die Sünde der Welt trägt und tilgt. Seine irdische Mission war dementsprechend die Erlösung der Menschen von ihren Sünden (Apk 1,5f.). Mit seinem Blut reinigte das Lamm die Gewänder der Heiligen bzw. machte sie gerecht (Apk 7,14). Nach der Vollendung des Erlösungsauftrags wurde das geschlachtete Lamm von Gott erhöht und wird seither weltweit gepriesen. Christus ist »Erstgeborener von den Toten« (Apk 1,5; vgl. 1Kor 15,20; Kol 1,18), himmlischer König aller Könige (Apk 1,5f.; 17,14; 19,15f.), aber auch »Anfang der Schöpfung Gottes« (Apk 3,14; vgl. Kol 1,15) und »Morgenstern« (Apk 2,28; 22,16).

Mit der Erhöhung Christi ist im Himmel der Herrschaftswechsel vollzogen (Apk 12,7–11). Als Exekutive Gottes hat er die Aufgabe, die gottfeindlichen Kräfte zu vernichten (Apk 19,11–21; vgl. 1Kor 15,24–28; Hebr 10,13). Zuletzt wird der Tod vernichtet werden (Apk 20,14; 21,4; vgl. 1Kor 15,26). Christus setzt die Erwählten zu Königen und Priestern ein und wird mit ihnen zusammen nach der ersten Auferstehung tausend Jahre lang herrschen und Gottes Zorngericht abhalten (Endgericht »in erster Instanz« im Millennium; Apk

² KURT ERLEMANN, Art. Zeit: IV. Neues Testament, in: TRE 36, Berlin / New York 2004, 523–533: 524.

1,20; 19,15f.; 20,1-10). Am Ende wird er Satan und seine Verbündeten besiegen (Apk 17,13f.). Danach wird ihm vom Vater die Hochzeit mit seiner Braut Jerusalem ausgerichtet (Apk 19,7; 21,9). In Ewigkeit wird er mit Gott-Vater im neuen Jerusalem wohnen (Apk 21,22f.; 22,3).

Neben seiner kosmisch-himmlichen Funktion offenbart Christus als das »Wort Gottes« (Apk 19,13) dem Seher Johannes die letzten Dinge (Apk 1,1.19; 10,8). Damit eröffnet er den Heiligen den Weg zur Erlösung (Apk 2f.). In dieser Funktion gilt er als »Mitknecht« des Johannes (Apk 22,9). Überhaupt wird Christus als Fürsorger der Gemeinden und als Vorbild der Überwinder gezeichnet. Seine Fürsorge führt zur »Versiegelung« der 144.000 Gerechten (sie tragen weiße Kleider!), wodurch diese dem Zugriff des Bösen entzogen werden (Apk 7,1-8). Als Versiegelte leiden sie keine Not mehr, sondern werden vom Lamm »geweidet« und vom Geist zum lebendigen Wasser geführt (Apk 7,13-17; 22,1.17). Mit all diesen Maßnahmen wird Christus zum verlässlichen Halt für die Glaubenden in der Zeit der letzten Bedrängnis.

2.3 DER HEILIGE GEIST

Der Heilige Geist ist, wie auch sonst im biblischen Denken, die Leben spendende Kraft Gottes (vgl. Gen 2,7; Sap 15,11; Jak 2,26). Allerdings ist die Rolle des Schöpfungsmittlers von Jesus Christus, dem »Anfang der Schöpfung Gottes«, besetzt (Apk 3,14; vgl. Kol 1,15). Der Geist sorgt, Apk 11,11 zufolge, für die Wiederbelebung der beiden eschatologischen Zeugen.³ Ihre Auferstehung wird das Ende der großen Stadt, gemeint ist Rom, einläuten (Apk 11,13). Dem Seher Johannes vermittelt der Geist, Christus analog, himmlische Visionen (Apk 1,10-20; 4,2: Gottes Thron, Eröffnung der sieben Siegel; 17,3: Wüste, Vision über die Hure Babylon; 21,10: Berg, Vision zum himmlischen Jerusalem). Als Sprachrohr Gottes eröffnet er den Gemeinden Kleinasiens die Wahrheit über ihren Zustand und über ihre Zukunft (Apk 2f., insbesondere der Weckruf 2,7.11.17.29; 3,6.13.22). Laut Apk 14,13 verheißt der Geist den Sterbenden Ruhe und Gerechtigkeit. Am Ende wird er, zusammen mit der »Braut« Christus, die Glaubenden zum Wasser des Lebens rufen (Apk 22,17).

Das Wirken des Heiligen Geistes ist weitestgehend auf die Phase vor dem apokalyptischen Endkampf begrenzt; hier repräsentiert er den Weg der Sanftmut und der Geduld Gottes. Seine Hauptfunktion besteht darin, von Gott stammende Erkenntnisse über die Zukunft des Kosmos und der Gemeinden zu vermitteln. Das Wissen um den geschichtsmächtigen Gott, der die existenziellen Bedrohungen der Menschen am Ende überwinden wird, dient den Glaubenden dazu, das richtige Handlungskonzept zur Überwindung Satans zu entwickeln.

³ Die beiden Zeugen halten in den dreieinhalb Zeiten des Antichrists, in den Zeiten der Heiden, die den Tempel zerstört haben, Bußpredigt, bis sie vom Tier aus dem Abgrund getötet werden.

Im kosmischen Endkampf steht dann der Erzengel Michael den Mächten des Bösen gegenüber (Apk 12,7–9). Deren endgültige Vernichtung wird als »Chefangelegenheit« Gottes und Christi geschildert (Apk 19,17–20,15; vgl. 12,10f.). Auch das Endgericht wird von Gott bzw. von Christus als seinem Repräsentanten durchgeführt (Apk 19f.).

2.4 FAZIT

Während Gott das Kontinuum der Geschichte darstellt und am Ende der Zeit für die Neuordnung des Kosmos sorgt, agieren Christus und der Geist vornehmlich in der Zeit vor dem Weltende. Die Metapher des »Lammes« und die Funktionen des Geistes sind mit dem Verzicht auf gewaltsame Durchsetzung göttlicher Macht konnotiert. Ihr gemeinsames Wirken im gegenwärtigen Äon, nach der Erhöhung Christi und der Entmachtung Satans, zielt auf die Aufklärung und Immunisierung der Glaubenden vor dem Zugriff des Bösen.

3. ELEMENTE DER ANTITRINITÄT

Auf die Betrachtung der göttlichen »Personen« und ihres Verhältnisses zueinander folgt die der satanischen »Antitrinität«. Die Johannesapokalypse chiffriert den Namen des Bösen in vielfacher Form. Dazu zählen die Umschreibung als Drache oder als Tier, das aus dem Meer steigt und das mit dem Drachen und einem zweiten Tier eine Art »Antitrinität« bildet (Apk 13).

3.1 SATAN / DER DRACHE

Hauptakteur im endzeitlichen Drama auf Seiten des Bösen ist Satan. In chiffrierter Form erscheint er in Apk 12,9 als »Schlange«, die auf die Sündenfallgeschichte verweist (vgl. 1Petr 5,8f.: der Widersacher als brüllender Löwe). Vor allem aber wird er durch die Figur des apokalyptischen Drachens symbolisiert. Der große, rote Drache mit seinen sieben Häuptern und zehn Hörnern (Apk 12,3) steht in der Hierarchie der satanischen Antitrinität an oberster Stelle. Vor seinem Unwesen auf Erden war Satan der »Chefankläger« der Menschen am himmlischen Thron Gottes (Apk 12,10; vgl. Röm 8,31–39). In dieser Funktion stellte er für die Glaubenden die größte Gefahr dar. Der Tod des Lammes bedeutete das Ende dieser Schlüsselrolle Satans und seine Entmachtung im Himmel; gegen den Erzengel Michael war Satan chancenlos (Apk 12,7–11; vgl. Joh 12,31; Hebr 2,14).

Seit seiner himmlischen Entmachtung treibt Satan über die dreieinhalb Zeiten der apokalyptischen Drangsal sein Unwesen auf Erden (Apk 12,9.12; 20,2). Die vom Drachen verfolgte Frau (Israel) wird für diesen Zeitraum eva-

kuiert. In der Folge verfolgt Satan das Kind der Frau, seinerseits Chiffre für Jesus Christus und die Christen (Apk 12,17). Satans irdisches Auftreten ist also Zeichen des bereits über ihn vollzogenen Gerichts. Hier und jetzt hat er nur eine kleine »Gnadenfrist«.

3.2 DAS ERSTE TIER

Das erste apokalyptische Tier, das aus dem Meer steigt, hat wie Satan selbst zehn Hörner und sieben Häupter (Apk 13,1). Das Bild ist eine Reminiszenz an Dan 7 und weist hier wie dort in chiffrierter Form auf den dominierenden weltlichen Herrscher hin. Die Notiz, dass das Tier aus dem Meer steigt, lässt das Tier in die Nähe einer nichtjüdischen Gottheit rücken, das im Gegensatz zu Gott von unten kommt.⁴

Die einzelnen Körperteile des Tieres haben die Gestalt von Tieren, die an die Schilderung der vier Weltreiche in Dan 7 erinnern (Panther mit Bärenatzen und Löwenrachen). Seine sieben Köpfe erinnern an den in Apk 12,3 beschriebenen Drachen, die zehn Hörner darüber hinaus an Dan 7,7. Laut Apk 17,12 sind die zehn Hörner auf noch kommende Herrscher zu beziehen. Sie werden unter dem wiederkommenden ersten Tier für eine kurze Zeit (gleichzeitig) herrschen, sich für den Kaiser verwenden und die Christen verfolgen (Apk 17,13f.). Sie werden aber gemeinsam mit dem Kaiser das Imperium Romanum nachhaltig schädigen und ausplündern (Apk 17,16). Den Kampf gegen das Lamm (Christus) werden sie verlieren, denn das Lamm ist der König aller Könige (Apk 17,14).

Die Beschreibung des ersten Tieres lässt an den zeitaktuellen römischen Kaiser denken. In gematrischer Kodierung wird sein Name mit »666« umschrieben (Apk 13,18).⁵ Er erhält Macht und Thron vom Drachen. In seinem Namen treibt er 42 Monate (dreieinhalb Zeiten!) sein Unwesen auf der Erde, lästert Gott, verfolgt die Glaubenden und lässt sich von nahezu der gesamten Menschheit anbeten (Apk 13,4-8). Stellvertretend tötet das erste Tier die beiden eschatologischen Bußprediger (Apk 11,7), deren Leichname dreieinhalb Tage ohne Bestattung auf dem Marktplatz Roms liegen (Apk 11,9).

⁴ MARTIN KARRER, Die Johannesoffenbarung als Brief. Studien zu ihrem literarischen, historischen und theologischen Ort, FRLANT 140, Göttingen 1986, 262, verweist auf Apul, met 9,3 = 267,24f., wonach die Göttin Isis aus dem Meer aufsteigt.

⁵ KLAUS BERGER, Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloh 2011, 1029: Gemäß Philo, QG 45, bezeichnet die Zahl 6 die Korruption; »666« ist damit die dreifache Korruption. - Weiter zur Gematrie vgl. VINCENZO PETRACCA, Zahlenmystik und Gematrie, NTAK 3, Neukirchen-Vluyn 2005, 240-243.

3.3 DAS ZWEITE TIER

Das zweite Tier, das auf der Erde aufsteigt, hat lediglich zwei Hörner und sieht damit aus wie ein Lamm, spricht aber wie ein Drache. Zu denken ist hier an eine Figur, die Jesus Christus äußerlich gleicht (ein »Antichristus«, vgl. die zwei Hörner!), aber die Sprache des Drachens spricht (Apk 13,11). Sie ahmt Christus in Sterben und Auferstehung nach (Apk 13,14; vgl. 5,6!). Ihre Hauptfunktion besteht darin, dem Bildnis des ersten apokalyptischen Tieres Leben einzuhauchen und für seine Anbetung zu sorgen (Apk 13,14). Für diesen Zweck ist es mit der Fähigkeit ausgestattet, Zeichen und Wunder zu tun (Apk 13,12f.). Wer sich weigert, das Bild anzubeten, wird ausgegrenzt und mit dem Tod bestraft (Apk 13,15-17).

3.4 FAZIT

Der apokalyptische Drache und die beiden Tiere aus dem Meer ergänzen einander im apokalyptischen Kampf gegen die Glaubenden und die Mächte des Himmels. Historische Größen der Zeitgeschichte erscheinen in der Darstellung der Apk als Helfershelfer Satans. Neben der satanischen »Antitrinität« finden sich weitere Elemente des Bösen in Gestalt einzelner jüdischer Gemeinden (»Synagogen des Satans«, Apk 2,9; 3,9) sowie der »großen Hure Babylon«. Die historische Identifikation der »Antitrinität« gibt Rätsel auf, was am apokalyptischen Stilmittel der Typisierung liegt. Die konkrete historische Situation wird auf Grundmuster zur Deutung der politischen Machtverhältnisse und -strukturen zurückgeführt (weiter dazu: Punkt 7).

4. ANALOGIEN ZWISCHEN TRINITÄT UND ANTITRINITÄT

Der spannendste Punkt der kleinen Untersuchung ist die Betrachtung der Art und Weise, wie der Autor der Offenbarung den Kampf der Trinitäten »durchstilt«. Bei genauerer Betrachtung ergeben sich manche Entsprechungen, Kontraste und Entwicklungen zwischen den Antipoden. Die historischen Machtkonstellationen erscheinen als typisierte Konkretion des zugrunde liegenden, apokalyptischen Geschichtsbildes.

4.1 ENTSPRECHUNGEN UND GEGENSÄTZE

Göttliche und satanische Trinität stehen in einem spannungsvollen Verhältnis zueinander. Die Historie wird durch diese typisierte Darstellung transparent für den eigentlichen, kosmischen Machtkampf. Folgende Entsprechungen und Gegensätze sind erkennbar:

a) Gott versus Satan

Beide – Gott und Satan – beanspruchen Anbetung. Apk 19,10 und 22,8f. verdeutlichen aber, dass allein Gott Anbetung zukommt. Dieser Anspruch steht in Konkurrenz zum in Kleinasien eingeforderten Kaiserkult. Die Frage des Kaiserkultes wird damit zur »Gretchenfrage« für die Adressaten des Buches. Nur von Gott wird gesagt, er sei allmächtig, allwissend, gut und gerecht (Apk 1,8; 21,6). Diese Attribute kommen Satan nicht zu. Hierdurch kommt seine Unterlegenheit schon rein sprachlich zum Ausdruck. – Die beiden Antipoden unterscheiden sich weiterhin durch den jeweiligen Weg, ihre Macht durchzusetzen: Satan setzt auf die Mittel der Verfolgung und Verführung zu Irrlehre und Kaiserkult, Gott geht den sanften, »unteren Weg« der Sendung Christi als des schutzlosen Lammes, dessen Heilstodes, der Martyrien bzw. der Versiegelung der Heiligen.⁶

b) Helfershelfer beider Seiten

Da die Antipoden vor der Schlussphase des kosmischen Dramas nicht direkt aufeinander treffen, führen Helfershelfer beider Seiten als Akteure den kosmischen Kampf auf Erden aus. Auf der Seite Christi stehen die Heiligen, Märtyrer und Engel. Letztere sorgen als Throngeister für den Lobpreis Gottes (Apk 1,4; 3,1; 4,5; 5,6) und betätigen sich als Fürsprecher einzelner Menschen oder ganzer Völker (Apk 11,15–18; vgl. Jub 1,27–29; 2,2).⁷ Die Heiligen und Märtyrer verhelfen der Strategie Gottes durch passiven Widerstand, Erfüllung des apokalyptischen *numerus iustorum* (Apk 6,9–11) sowie durch soziale Verweigerung (Apk 20,4) zum Erfolg.⁸ Ihnen gegenüber stehen die Helfershelfer Satans: Der Kaiser von Rom (er lässt die Christen verfolgen), die Funktionäre des Kaiserkultes sowie jüdische Gemeinden, die sich zu Unrecht jüdisch nennen (»Synagogen des Satans«, Apk 2,9; 3,9). Die göttliche Strategie gewinnt am Ende gegen die satanischen Machtmechanismen.⁹

c) Jesus Christus versus Satan

In der Bildersprache der Apk werden Satan als Drache und Christus als Lamm einander gegenübergestellt. Die gewählten Bilder erzeugen eine Reihe gegen-

⁶ Zum sanften, »unteren Weg« Gottes vgl. KURT ERLEMANN, Unfassbar? Der Heilige Geist im Neuen Testament, Neukirchen-Vluyn 2012, 185f.

⁷ In der Funktion als Deuteengel begegnen sie in Apk nicht (anders Dan 8f.; Sach 4f.; Jub 12,27; 1Hen 1,2; Mt 28,5 u.a.).

⁸ Zum Martyrium als Möglichkeit, Gottes Eingreifen zu forcieren, vgl. KURT ERLEMANN, Naherwartung und Parusieverzögerung im Neuen Testament. Ein Beitrag zur Frage religiöser Zeiterfahrung, TANZ 17, Tübingen 1995, 372f.

⁹ Laut Apk 12,7 wird Satan vor seinem irdischen Unwesen vom Erzengel Michael aus dem Himmel geworfen.

sätzlicher Assoziationen. Die Paradoxie der Darstellung zielt darauf ab, dass der Angst einflößende, gewalttätige Drache am Ende gegen das schutzlose Lamm verliert. Paradoxerweise vollzieht sich der Sieg über das Böse durch das Martyrium Christi (und der weiteren Märtyrer). – Die Vorstellung vom erhöhten Christus, der zur Rechten Gottes sitzt und das Gericht abhält, findet ihr Pendant in der Rede von Satan als des Chefanklägers vor Gottes Thron (Apk 12,10). Mit der Erhöhung Christi zur Rechten Gottes ist die Suspendierung Satans aus seiner himmlischen Position besiegelt (Apk 12,11).

d) Jesus Christus versus Kaiser von Rom / das erste Tier

Der grundsätzliche Gegensatz zwischen Christus und dem Kaiser von Rom kommt in Apk 13,1 bildhaft-mythisch zum Ausdruck: Das erste apokalyptische Tier, Sinnbild für den Kaiser, steigt aus dem Meer, kommt also aus der Tiefe, während Christus von Gott stammt. Während Christus seine Macht von Gott verliehen bekommt, erhält sie das »erste Tier« vom apokalyptischen Drachen (Apk 13,2). Die pointierte Bezeichnung Christi als »König der Könige« (Apk 1,5; 17,14; 19,16) bzw. als »himmlischer König« steht in direkter Opposition zur Machtstellung des Kaisers, die hierdurch relativiert wird. Der Kaiser bzw. das erste apokalyptische Tier hat, in Analogie zum Tod Christi, eine (tödliche?) Wunde durch ein Schwert und ist, wie jener, wieder lebendig geworden (Apk 13,14). Christus ist, analog dazu, der, »der war, verborgen ist und kommen wird« (Apk 1,8). Die Apotheose des »Lammes« schließlich setzt der Selbstapotheose des Kaisers ein Ende. Als Menschensohn-Richter wird Christus Satan schließlich vernichten (Apk 1,13; 14,14ff.).

e) Jesus Christus versus römische Kultpropaganda / zweites Tier

Auch zum zweiten apokalyptischen Tier hat das »Lamm« Christus eine Analogie: Das »zweite Tier« sieht Christus zum Verwechseln ähnlich, es hat zwei Hörner wie ein Lamm (Apk 13,11). Allerdings hat Christus als »Lamm« Apk 5,6 zufolge sieben Hörner und sieben Augen, gemäß der göttlichen Zahl sieben.¹⁰ Der Vergleich macht deutlich, dass das zweite Tier versucht, als wiedergekommener Christus zu erscheinen, vergleichbar den Pseudochristussen von Mk 13. Wie Christus vollbringt es Zeichen und Wunder (Apk 13,13f.). Doch seine Lehre ist die des »Drachens« (Apk 13,11, vgl. seine Bezeichnung als »falscher Prophet« in Apk 20,10).

¹⁰ Zur Zahlensymbolik vgl. PETRACCA, Zahlenmystik (vgl. Anm. 5). – Die Siebenzahl wird zwar auch für Rom verwendet (Apk 17,3.7), dort aber auf die sieben Häupter (bei zehn Hörnern, vgl. den Drachen Apk 13,1!) bezogen.

f) Der Heilige Geist versus römische Kultpropaganda / zweites Tier

Der Heilige Geist gilt im biblischen Denken als Vermittler der Schöpfung und des Lebens in ihr.¹¹ Er ist es, der die beiden Zeugen zu neuem Leben erweckt (Apk 11,11), und er ist es, der die Erinnerung an den erhöhten Christus und damit den »Christuskult« lebendig erhält (Joh 14–16). Der Heilige Geist ist weiterhin der Kronzeuge der Wahrheit und der Garant der rechten Lehre (Joh 14,17; 16,13).

Betrachtet man die Funktionen und Strategien des zweiten apokalyptischen Tieres genauer, stößt man auf frappierende Entsprechungen: Das zweite Tier hat, wie der Heilige Geist, Leben schaffende Macht: Es haucht dem Bild des ersten Tieres Leben ein, spricht: Es sorgt dafür, dass die Kaiserstatue als Symbol des kleinasiatischen Herrscherkultes zu einem lebendigen, das Leben der Kommune(n) prägenden Faktor wird (Apk 13,15).¹² Während der Geist für die entscheidende Erkenntnis über Christus sorgt, kaschiert das »zweite Tier« die wahre, satanische Identität des »ersten Tieres«. Der wahren, durch den Geist bezeugten göttlichen Lehre steht die Irrlehre des Kaiserkultes gegenüber.¹³ Das »zweite Tier« propagiert und exekutiert diese satanische Irrlehre und ist vor Ort für Verfolgungen und Martyrien verantwortlich (Apk 13,12–17). Am Ende wird die Maschinerie des Bösen in den Abgrund geworfen, während der Heilige Geist den Erwählten das Wasser des Lebens reicht (Apk 22,17).

Zur Propagandamaschinerie des Kaiserkultes gehört es, dass die Kaiserverehrer ein Zeichen mit dem Namen des Kaisers auf die Stirn bzw. an die rechte Hand bekommen (Apk 13,16f.). Umgekehrt erhalten die Erwählten den Namen Christi auf die Stirn geschrieben (Apk 14,1–5), die Heiligen werden »versiegelt« (Apk 7). Die Klientele beider Seiten erscheinen somit klar voneinander abgrenzbar und unter dem besonderen Schutz ihrer jeweiligen Herrschaft.

Zeichen und Wunder geschehen ebenfalls auf beiden Seiten; das macht den Kaiserkult so verführerisch und sorgt für Irritation (Apk 13,13f.; 16,13f.; 19,20). – Zuletzt ist zu sagen, dass das Wirken des Heiligen Geistes im apokalyptischen Drama, ähnlich wie das des »zweiten Tieres«, auf die Dauer der weltlichen Auseinandersetzung Roms mit »Jerusalem« begrenzt ist. Im kosmischen Endkampf (Apk 17ff.) spielen die beiden Figuren keine führende Rolle.

g) Jerusalem versus Rom

Mit den typisiert dargestellten Hauptschauplätzen des kosmischen Dramas, Jerusalem und Rom, setzt sich die Reihe der Entsprechungen und Gegensätze

¹¹ ERLEMANN, Unfassbar (s. Anm. 6), 52–57.

¹² Zum Kaiserkult und seinen Vollzügen vgl. WOLFGANG CHRISTIAN SCHNEIDER, Herrscherverehrung und Kaiserkult, NTAK 3, Neukirchen-Vluyn 2005, 210–217.

¹³ Zu den verführerischen Geistern und satanischen Irrlehren vgl. Apk 13,14; 19,20; 20,3–10.

fort. Jerusalem ist die »Braut« und Wohnsitz Gottes; mit ihr feiert das »Lamm« am Ende Hochzeit (Apk 19,7; 21,9). Rom, die »große Hure Babylon«, ist demgegenüber die Behausung Satans (Apk 17f.). Sie steht in Front zu der Israel symbolisierenden »Frau« (Apk 12) und verfolgt sie und ihre »Kinder«. Während Rom am Ende untergehen wird – unter anderem durch die »zehn Hörner«, die erst im Dienst Roms, dann gegen Rom arbeiten (Apk 17,12ff.) – wird Jerusalem erneuert und avanciert zum ständigen Wohnsitz Gottes (Apk 21).

4.2 FAZIT

Die Welt ist der Darstellung der Johannesapokalypse zufolge in zwei kosmische Lager gespalten, deren Elemente weitgehend einander korrespondieren:

Erstens, dem Wirken Gottes entspricht das Wirken Satans. Beide beanspruchen Anbetung. Doch während der eigentlich nicht allmächtige, unterlegene Satan seine Macht mittels Gewalt, Verführung und Täuschung durchsetzt, geht der allmächtige Gott den »unteren Weg« der Gewaltlosigkeit, der Geduld, des Leidens und der Sanftmut. Das gilt zumindest im gegenwärtigen Äon. In dieser Phase greifen beide auf Mittlerfiguren zurück, die ihre Interessen vertreten. Auf Seiten Satans sind das der Kaiser von Rom und dessen Propagandamaschinerie sowie pseudojüdische Gemeinden. Die Schlussphase des kosmischen Dramas ist hingegen »Chefsache«: Im eigentlichen Endkampf spielen die »Helfershelfer« beider Seiten keine führende Rolle mehr. Es ist Gott selbst, der das Ende des Bösen besiegelt und die Neuschöpfung der Welt inszeniert. Damit haben sich die Machtverhältnisse nicht nur *de iure* im Himmel (Apk 12,7–11), sondern auch *de facto* auf der Erde umgekehrt. Die Strategie der Gewalt endet in der Vernichtung des Bösen, die Strategie der Sanftmut macht der Durchsetzung der Allmacht Gottes Platz und führt zum Sieg des Guten.

Zweitens, dem Wirken Jesu Christi entspricht in der Hauptsache das Wirken des ersten apokalyptischen Tieres. So, wie Gott »undercover« in Gestalt Jesu Christi auf Erden wirkt, so wirkt Satan »undercover« durch den römischen Kaiser. Jesus Christus erhält seine Vollmacht von Gott, der Kaiser empfängt seine Macht von Satan. *Kýrios* und *antikýrios* sind die Antipoden dieser Phase. Während Rom und seine Herrscher am Ende vernichtet werden, wird das »Lamm« im Millennium gemeinsam mit den Märtyrern das Gericht über die Verfolger abhalten (Apk 20,1–6). Danach wird er von seinem Vater mit »Jerusalem« vermählt (Apk 21) und nimmt seinen Thron beim Thron Gottes ein (Apk 22,1.3).

Drittens, dem Wirken des Heiligen Geistes entspricht das Wirken des zweiten Tieres. Während Gottes Geist für Glauben sorgt und die Göttlichkeit Christi bezeugt – eine Göttlichkeit, die den Menschen gemeinhin verborgen bleibt – sorgt

das zweite Tier für die Anbetung des ersten.¹⁴ Der Kaiserkult ist *die* Irrlehre schlechthin; sie ist die Krönung der Täuschungsstrategie Satans, da sie die Lehre von Kreuzigung und Auferstehung Christi in nahezu perfekter Art und Weise imitiert. Solange der Geist wirkt, wird die Wahrheit über Gott in der Welt bezeugt und der Christusglaube lebendig gehalten. Solange parallel dazu der Asiarch¹⁵ Propaganda für den Kaiser macht, wird der Kaiserkult mit Leben erfüllt. Die wahre, satanische Identität des Kaisers wird dabei allerdings verschleiert.

5. EXKURS:

DAS APOKALYPTISCHE GOTTES- UND GESCHICHTSBILD

Profil gewinnt das Gegeneinander der Trinitäten, wenn man es in den geschil-
derten Verlauf des apokalyptischen Endzeitdramas einzeichnet. Das Ge-
schichtsbild der Apk ist eine Zuspitzung des frühjüdisch-apokalyptischen
Geschichtsbildes. Auch das Gottesbild der Apokalyptik wird in der Johannes-
apokalypse spezifiziert.

5.1 DAS APOKALYPTISCHE GOTTESBILD

a) Zeitliche Strukturierung

Das Gottesbild der frühjüdischen und frühchristlichen Apokalyptik ist nicht
statisch, zu allen Zeiten gleich gedacht, sondern unterscheidet sich in den bei-
den Äonen. Im gegenwärtigen Äon, der sich über die gegenwärtige, geschicht-
liche Zeit erstreckt, verzichtet Gott auf die Anwendung seiner Allmacht und
seines Allwissens. In dieser Zeit greift er nur mittelbar ins Weltgeschehen ein –
durch Engel, Propheten und andere Gesalbte, Jesus Christus und den Heiligen
Geist. Insbesondere die beiden Letztgenannten stehen für das Proprium des
Gottesbildes der Apk, für Geduld und Sanftmut als zentrale Wirkweisen Gottes
vor dem Weltende. Der Grundton der göttlichen Zuwendung ist in dieser
Phase werbend, mahnend und ermunternd zugleich. Göttlicher Zwang gehört
nicht in diese Phase. Dies alles umschreibt die Gnade Gottes. Zu ihr gehören
in letzter Konsequenz der Verzicht auf Rache nach der Ermordung seines
Sohnes, die Deutung des Kreuzesgeschehens als Heilsgeschehen, die Sendung
des Heiligen Geistes als Zeichen seiner Liebe in die Herzen der Menschen
(Röm 5,5), die Eröffnung des Glaubens als Weg, Anteil am erlösenden Heilstod

¹⁴ Kaiser Domitian (81–96 n.Chr.) ließ sich als *Dominus et deus noster* ansprechen. Der Titel wird in Apk 4,11 exklusiv für Gott reserviert.

¹⁵ Apg 19,31; MartPol 12,2; weiter dazu PETER HERZ, Asiarchen und Archiereiai. Zum Provinzialkult der Provinz Asia, in: Tyche 7 (1992), 93–115.

Christi zu erhalten, sowie die bleibende Verkündigung des Evangeliums, um diesen Glauben zu verbreiten und zu stärken.

In naher Zukunft wird Gott dann »persönlich« in das Weltgeschehen eingreifen und seine Allmacht durchsetzen. Mit diesem Eingreifen endet die geschichtliche Zeit (Apk 10,6). Auch das Wirken des Geistes endet hier weitestgehend. Anstelle von Geduld und Sanftmut gelten nunmehr die Spielregeln des göttlichen Zorns und des Gerichts. Eine »Gnadenfrist« für die Menschen gibt es dann nicht mehr, auch kein Ausweichen vor dem vernichtenden Zorn Gottes. Voraussetzung dafür, dass das Gericht Gottes kommen kann, ist die eindeutige Klärung der Fronten – wer oder was das Böse ist bzw. wer die Gerechten sind (Apk 22,11; vgl. Mt 13,24–30.47–50; 2Thess 2). Die Klärung bewirkt, dass nicht etwa aus Versehen Gutes mit vernichtet oder Böses mit erlöst wird.

b) Theodizee und Ethik

Der Ausgangspunkt des apokalyptischen Gottesbildes ist die Vorstellung vom Weltenplaner. Hinter allem, auch hinter den schrecklichen, das Gefühl allgemeiner Ohnmacht auslösenden Geschehnissen der Gegenwart, wird Gott als der große Weltenplaner geglaubt, der gegen allen Anschein die Fäden der Geschichte in der Hand hält und in Kürze schon die Widerstände der bösen Mächte und Gewalten brechen wird. Mit diesem zeitlich gestuften Gottesbild wird die *Theodizeefrage* auf die Ebene der Zeit verlagert: Alles Unrecht, das jetzt erfahren wird, wird in Bälde von Gott selbst gerächt und ausgeglichen werden. Die *Ethik*, die sich daraus entwickelt, zielt vor allem auf Durchhalten im Glauben, Abgrenzung von der eh verlorenen Welt und ihren Strukturen, Verweigerung den satanischen Machtmechanismen gegenüber sowie Verzicht auf militaristischen Aktionismus, der angesichts der kosmischen Dimension der Ereignisse ins Verderben führen würde.

5.2 UNTERSCHIEDLICHE GESCHICHTSMODELLE

a) Erwartung der radikalen Zäsur (revolutio) zwischen den Äonen

Die frühjüdische Apokalyptik unterscheidet zwischen zwei Äonen: Dem gegenwärtigen und dem kommenden. Diese stehen in strengem Kontrast zueinander. Während die gegenwärtige Welt unweigerlich dem Ende zugeht und eine unumkehrbare Tendenz zum immer Schlechteren aufweist, wird der kommende Äon die Heilszeit Gottes bringen. Zwischen beiden Phasen gibt es eine radikale Zäsur, die in verschiedenen Bildern ausgedrückt wird: Weltenbrand, allgemeines Weltgericht, kosmisches Chaos, Neuschöpfung der Welt. Die Zeit des Messias wird entweder der Schlussphase des jetzigen Äons zugerechnet oder direkt mit der kommenden Heilszeit identifiziert. Unmittelbar vor den apokalyptischen Umschwung fällt die Zeit der letzten Drangsal, der intensivsten Wirksamkeit des Bösen auf Erden. Das ist die Zeit, in der sich die Apokalyp-

tiker selbst verorten. Damit deuten sie ihre soziale, politische, ethische und/oder religiöse Misere.

b) Erwartung der Sichtbarwerdung (revelatio) der neuen Heilswirklichkeit

Das apokalyptische Welt- und Geschichtsbild wird im Neuen Testament reichhaltig rezipiert (etwa in Mt 25,31–46; Mk 13parr.; 2Thess 2,3 und in Apk). Wiederkehrende Elemente sind die endzeitliche Drangsal, die allgemeine Totenaufstehung, das Weltgericht, die Neuschöpfung der Welt und das ewige Heil für die Glaubenden. Allerdings unterscheidet sich die frühchristliche Apokalyptik in einem wichtigen Punkt von der frühjüdischen: Sie sieht die entscheidende Zäsur zwischen den Äonen mit dem Kommen Jesu Christi und seinem Heilstod als bereits geschehen an. Der gegenwärtige Äon und die Mächte des Bösen und des Todes wirken auf Erden zwar noch nach, sind aber durch das Christusgeschehen grundsätzlich bereits überwunden. Die Hoffnung der Christinnen und Christen richtet sich nicht auf den kommenden Heilsbringer, sondern sieht ihn bereits als Größe der Vergangenheit an. Das Problem, dass von der neuen Heilswirklichkeit auf Erden bislang kaum etwas zu sehen ist (Röm 8,23!), wird unter Verweis auf den bereits vollzogenen Herrschaftswechsel im Himmel sowie auf sichtbare Zeichen des Neuen auf Erden gelöst. Insbesondere die Wirkungen des Heiligen Geistes, aber auch die endzeitlichen Leiden gelten als untrügliche Zeichen der nahe bevorstehenden Erlösung. Die kommende Erlösung ist jedoch nicht als Radikalzäsur zu denken, sondern als allgemeine Sichtbarwerdung dessen, was im Himmel schon längst Wirklichkeit ist (Röm 8,18ff.). An die Stelle einer *revolutionistischen* Erwartung tritt im frühen Christentum eine *revelatorische*.¹⁶

5.3 APK: BIPOLARE BEGRÜNDUNG DER HEILSHOFFNUNG

Wenn die Johannesapokalypse trotz dieser Grundentscheidung das kommende Weltende fokussiert und damit an die »klassische« revolutionistisch denkende frühjüdische Apokalyptik erinnert, so liegt das an der Problemstellung bzw. Zielsetzung der Schrift: Die Situation des Trägerkreises schreit nach theologischer Deutung; Verfolgung, Leiden und Martyrien lassen die Theodizeefrage in den Mittelpunkt rücken. Ihre Lösung findet sie im beschriebenen Sinne: Gott wird in Kürze dem Treiben des Bösen ein radikales Ende setzen! Doch ist die eschatologische Hoffnung der Apokalypse bipolar begründet: Nicht nur die traditionelle Hoffnung auf das baldige Kommen Gottes zum Gericht, sondern auch die Gewissheit, dass mit dem Sterben des »Lammes« und der Erhöhung Christi zur Rechten Gottes der entscheidende Machtwechsel bereits vollzogen

¹⁶ Zu den Begrifflichkeiten ERLEMANN, Naherwartung (s. Anm. 8), 392–394.

ist, motiviert die christliche Hoffnung. Dementsprechend kommt der Christologie in der Johannesapokalypse eine Schlüsselrolle zu.

5.4 APK: PARADOXE ÜBERWINDUNG DES BÖSEN

Das apokalyptische Denken der Johannesapokalypse lebt, ähnlich wie die Theologie des Johannesevangeliums, von der Paradoxie zwischen äußerem Geschehen (Leiden und Sterben Christi, scheinbares Scheitern des Guten) und eigentlichem, kosmischem Vollzug (Überwindung des Bösen am Kreuz). Gerade durch den »unteren Weg« Gottes und des »Lammes« wurde Satans Macht bereits *de iure* gebrochen – er hat seine himmlische Machtposition verloren – und wird sie auch *de facto*, auf Erden, verlieren. Dafür sorgen neben Gott und Christus der Heilige Geist und die Erwählten, die die Machtmechanismen Satans durch Leidensbereitschaft und Verweigerung unterlaufen und somit überwinden.

6. TRADITIONSGESCHICHTLICHE ANALOGIEN

Ein Blick in die apokalyptische Literatur seit Daniel zeigt, dass das Konzept der Abfolge zweier Phasen des apokalyptischen Dramas und des Ineinander-greifens göttlicher und satanischer Strukturen vielfältige traditions-geschichtliche Vorläufer und Analogien im frühchristlichen Bereich hat.

6.1 DIE VISIONEN DANIELS (DAN 7–11)

Die Johannesapokalypse verdankt ihre Bildersprache und Symbolik zu weiten Teilen dem Buch Daniel. Die Verführung der Auserwählten durch geschickte Tarnungsmanöver und Verfolgung (Dan 11,32–35) gehört ebenso zum apokalyptischen Repertoire wie die Selbstapothese des Bösen (»Gräuelbild der Verwüstung«, Dan 9,27; 11,31; Mk 13,14par.) und die göttlich erscheinende Macht, die Satan für eine bestimmte Zeit ausübt (Dan 11,36–39).

6.2 DAS UNKRAUTGLEICHNIS (MT 13,24–30)

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24–30) traktiert das Verhältnis zwischen gutem Samen und Lolch. Gegen die Versuchung, das Unkraut vom gemeinsamen Acker zu entfernen, werden zwei Argumente ins Spiel gebracht: Erstens, die Wurzeln beider Pflanzen sind dermaßen miteinander verflochten, dass mit dem Lolch auch der Weizen ausgerissen würde. Zweitens, beides sieht sich vor der Erntezeit zum Verwechselln ähnlich; eine Eliminierung des Unkrauts würde auch den Weizen gefährden. Das Jäten vor der Zeit ist demnach gefährlich und ist den Schnittern bei der Ernte vorbehalten.

Die Taktik Satans (des »Feindes«, V.25.28.39) ist der in Apk vergleichbar: Er setzt auf Tarnung und Verführung, um so die »Kinder des Reichs« (V.38) zu gefährden. Erst am Ende, in der zweiten Phase des Geschehens, ist die Identität von Gut und Böse offensichtlich und eine Trennung möglich. Für die »Kinder des Reichs« zieht dieses Wissen eine Ethik des Aushaltens nach sich.

6.3 DIE ÖLBERGREDE (MK 13PARR.)

Die Ölbergrede Jesu (Mk 13par.) bietet eine Apk vergleichbare Zweiphasigkeit des apokalyptischen Geschehens: Die Gegenwart der irdischen Wirksamkeit Jesu ist die Zeit des inkognito auftretenden Messias; seine Parusie wird die Phase der allgemeinen Sichtbarkeit seiner göttlichen Identität bringen (Mt 24,29–31par.). Mit der Parusie Christi endet die Zeit der Pseudopropheten und Pseudomessiasse. Auch die Martyrien, die eschatologische Drangsal (*thlipsis*) sowie die »Zeiten der Heiden« hören dann auf (Mt 24,3–14; Lk 21,24). Das Kommen des Menschensohns wird die Sammlung der Auserwählten und das Endgericht bringen (Mt 24,31; 25,31–46). Analog zur Apk ist die Vorstellung verwechselbarer Identitäten: Satan schickt Menschen, die Christus zum Verwechseln ähnlich sehen, die wie er Zeichen und Wunder tun sowie Irrlehren über die *Parusie jetzt* verbreiten. Der wahre Menschensohn-Christus wird erst am Ende der Zeit erkannt, dann aber eindeutig und unverwechselbar, einhergehend mit unübersehbaren kosmischen Zeichen.

6.4 DER AUFHALTER (2THESS 2)

Eine enge Analogie zum Konzept der Apk findet sich in 2Thess 2. Auch hier werden die Mächte des Bösen differenziert: Neben Satan (V.9) gibt es den »Menschen der Bosheit« bzw. den »Sohn des Verderbens« (V.3) – beides Bezeichnungen für den »Feind« bzw. den »Bösen« (V.4.9) – und den, der das Geheimnis der Bosheit aufhält (V.6f.). Diese drei bilden die satanische Antitrinität nach 2Thess 2.

Satan übergibt seine Macht dem »Bösen«, der in verwechselbarer Art und Weise wie Christus (und die Apostel) Zeichen und Wunder tun kann (V.9) und die Menschen auf alle denkbare Art und Weise zur Ungerechtigkeit zu verführen sucht (V.10). Wer die Liebe zur göttlichen Wahrheit nicht angenommen hat, wird dieser Verführung erliegen (V.11). Sinn und Zweck des Vorgangs ist es, die Gerechten von den Ungerechten eindeutig unterscheidbar zu machen (V.12). – Das Treiben des »Feindes« wird vom »Aufhalter« gedeckt; er sorgt dafür, dass die wahre, satanische Identität des »Feindes« verschleiert bleibt. Um den »Feind« zu entlarven, muss demnach zuerst der »Aufhalter« (gr. *katéchon*) entfernt werden (V.7). Ansatzweise ist die Identität des »Feindes« schon erkennbar (V.7a); nach der Entfernung des »Aufhalters« kommt sie vollends

ans Tageslicht. Das gibt Christus bei seiner Parusie die Möglichkeit, den »Feind« zu vernichten (V.8).

6.5 ANTICHRISTUSSE UND GEIST DES IRRTUMS (I JOH)

Das Mittel der Tarnung bzw. Verwechselbarkeit ist auch in 1Joh leitend: Der Geist des Antichrists macht sich innerhalb der christlichen Gemeinde breit und sorgt dort für Spaltung und die Aufkündigung der geschwisterlichen Solidarität. Die Unterscheidung der vordergründig verwechselbaren Geister ist für die Angeschriebenen entscheidend. Am Punkt des christologischen Bekenntnisses und an der praktizierten geschwisterlichen Liebe werden der Geist Gottes und der Geist des Irrtums erkannt (1 Joh 4,1f.).¹⁷ Im Unterschied zu den anderen Texten erscheint hier der Antichrist nicht als mythischer Gegenspieler Christi, sondern »entmythisiert«, in der Tarngestalt christlicher Gemeindeführer, die in Wahrheit Irrlehrer sind.

6.6 PSEUDOCRISTUSSE UND WELTENVERFÜHRER (DID 16,1-6)

Der Text, der an den Anfang des 2. Jh. zu datieren ist, schildert die apokalyptische Gegenwart als Zeit der Pseudopropheten und Verderber, allgemeiner Feindseligkeit und kollektiven Hasses (V.3f.). Die unheilvolle Entwicklung kulminiert im Kommen des *kosmoplános*, der sich in Tarngestalt als der wiedergekommene Christus profiliert. Ziel der satanischen Strategie ist die Verführung vieler Glaubender (V.5). Die wahre Parusie Christi geschieht, wie in Mk 13,24-27, erst in baldiger Zukunft und unter kosmischen Vorzeichen. Die Parusie wird schließlich das Endgericht heraufführen (V.6).

6.7 IMPERIUM ROMANUM ALS VORLÄUFER DES ANTICHRISTS (KIRCHENVÄTER)¹⁸

Das besagte apokalyptische Schema wird von einzelnen Kirchenvätern aufgegriffen und weitergeführt. Tertullian (apol 32) und Hippolyt (antichr) sehen im Imperium Romanum den retardierenden Vorläufer des Antichrists, gr. Pseudo-Methodius III spricht von einem satanischen Reich als *pródromos* des Antichrists. In beiden Fällen scheint es den Verfassern notwendig, auf die verwechselbare, satanische Identität weltlicher Machtzentren hinzuweisen. Mit ihrer Deutung geben sie zugleich Antwort auf die Theodizeefrage und mahnen die Abgrenzung von der weltlichen Macht an.

¹⁷ Zu 1Joh und seiner Problemstellung vgl. KURT ERLEMANN, 1Joh und der jüdisch-christliche Trennungsprozeß, in: ThZ 55 (1999), 285-302.

¹⁸ Vgl. ERLEMANN, Naherwartung (s. Anm. 8), 209f.

6.8 FAZIT

Im apokalyptischen Denken ist das Problem verwechselbarer, uneindeutiger Größen, Lehren und Identitäten ein verbreiteter Topos. Der Tenor der Texte liegt darauf einzuschärfen, sich nicht von Äußerlichkeiten (göttlichem Auftreten, Zeichen und Wundern etc.) blenden zu lassen, sondern genau auf die Lehre zu schauen, sie zu überprüfen und an der rechten Lehre festzuhalten. Auch die weltliche Herrschaft ist penibel auf ihre mögliche satanische Identität hin zu überprüfen (Eph 6,12; 2Thess 2; Apk 13). Als Gegenmaßnahme gegen das Böse wird Gewalt als nicht probates Mittel zurückgewiesen und stattdessen das Aus- bzw. Durchhalten empfohlen. Das Gericht über das Böse wird unisono als göttliche »Chefsache« gehandelt. Die Verzögerung des Gerichts gilt als Schutzmaßnahme für die Erwählten (Mt 13) bzw. als Chance für die Menschen, sich doch noch eines Besseren zu besinnen (2Petr 3,9). Das Proprium der Apk liegt in der konsequenten Ausgestaltung des Topos und im Abgleich göttlicher und widergöttlicher Strukturen und Strategien bis in die Details hinein. Dem Kaiserkult kommt hier die Rolle der entscheidenden satanischen Irrlehre zu.

7. DIE FRAGE DER SOZIOHISTORISCHEN VERORTUNG

Die Frage des situativen Kontexts der Johannesapokalypse wird kontrovers beantwortet. Von einer Datierung kurz nach Nero bis zur Mitte des 2. Jh. wird alles für denkbar gehalten.¹⁹ Grundsätzlich ist Konsens, dass die typisierte, surrealistische Darstellungsform der Apk die Möglichkeit einer exakten Datierung unmöglich macht. Gleichwohl ist mit der Feststellung der Typisierung und damit Transzendierung der historischen Entstehungssituation die Frage nicht vom Tisch. Die folgenden Überlegungen beanspruchen nicht, sie auch nur annähernd zu klären, sondern verstehen sich als Impulse zum Weiterdenken.

7.1 DIE GEMEINDESITUATION

Die sieben Sendschreiben Apk 2f. sind ein Hinweis auf das Verbreitungsgebiet der Apokalypse. Demnach ist sie in der römischen Provinz *Asia Minor* beheimatet. Die Sendschreiben geben viel über den inneren Zustand der Gemeinden und die äußere Situation, in der sie stehen, preis. In den Gemeinden ist der erste Elan verlorengegangen; Lauheit, materieller Reichtum und Irrlehre werden angeprangert (besonders Apk 2,14f.20: Balak, Nikolaiten, Isebel; 3,17: Reichtum; 3,16: Lauheit). Die Gemeinden stehen unter äußerem Druck; es hat sich bereits mindestens ein Martyrium ereignet (Apk 2,13: Antipas;

¹⁹ BERGER, Kommentar (s. Anm. 5), 984: Kurz nach 68 n.Chr.; KARRER, Johannesoffenbarung (s. Anm. 4), 289: kurz vor 96 n.Chr.; zur weiteren Diskussion a.a.O., 306f.

weiter Apk 6,9–11; 13,7–10).²⁰ Apk 18,24 zufolge liegt eine erste Verfolgungswelle in Rom bereits zurück; eine weitere Verfolgungswelle ist zu erwarten. Aufgerufen werden die Glaubenden in dieser Situation zur *hypomoné*, zum Durchhalten in Geduld. Die Überwindersprüche am Ende jedes Sendschreibens unterstreichen das.

Konkret wird die Gemeindesituation in Apk 13: Der Kaiserkult in Kleinasien führt zur gesellschaftlichen Ausgrenzung der Christinnen und Christen. Handel ist nur möglich mit dem »Zeichen« (gr. *cháragma*) des Kaisers. Und dieses Zeichen an der Stirn oder an der rechten Hand ist denen vorbehalten, die dem Kaiserkult nachkommen (Apk 13,16f.).²¹

7.2 VERHÄLTNIS ZUM JUDENTUM

Martin Karrer zufolge ist das kleinasiatische Judentum kein Ziel der christlichen Mission mehr; die polemische Bezeichnung als »Synagoge des Satans« (Apk 2,9; 3,9) spreche gegen einen judenmissionarischen Impetus.²² Umgekehrt lässt sich die Polemik auch als Indiz für eine sehr enge Beziehung zwischen Synagoge und den Adressaten der Apk werten. Bei solcher Betrachtung wäre nicht von einer *christlichen* Gemeinde im späteren Sinne, sondern von einer sich selbst *jüdisch* verstehenden Adressatenschaft auszugehen.²³ Die Polemik wäre dann als Ausdruck innerjüdischer Verletztheiten zu deuten. Unter dieser Voraussetzung wäre die Mission unter Juden noch Zukunftsmusik.

7.3 DER ÄUSSERE HISTORISCHE RAHMEN

a) Die sieben Häupter der »Hure Babylon« (Apk 17,1–11)

Die »große Hure Babylon« (Apk 17), ihrerseits Chiffre für das Imperium Romanum, hat Apk 17,3.7.9 zufolge sieben Häupter – ein Hinweis auf die sieben Hügel Roms, aber auch auf die sieben Kaiser seit der julisch-claudischen Dynastie (Augustus – Tiberius – Caligula – Claudius – Nero – Galba / Otho / Vitellius – Vespasian). Der gegenwärtige Kaiser – genannt werden regelmäßig Nero oder Domitian²⁴ – ist laut Apk 17,10 der sechste in einer Reihe von sieben. Vom ersten apokalyptischen Tier wird in Apk 17,8.11 gesagt, es sei gewesen, sei jetzt nicht und werde wieder aufsteigen aus dem Abgrund und dann in die Verdammnis fahren. Das Tier sei einer der gewesenen Kaiser und

²⁰ Die letztgenannten Stellen lassen sich nicht 1:1 auf die historischen Erfahrungen beziehen, da sie im Rahmen des allgemeinen apokalyptischen Surrealismus stehen.

²¹ Zur Diskussion KARRER, Johannesoffenbarung (s. Anm. 4), 258.

²² KARRER, Johannesoffenbarung (s. Anm. 4), 283.

²³ ERLEMANN, 1Joh (s. Anm. 17), 291ff.

²⁴ Zur Diskussion KURT ERLEMANN, Die Datierung des ersten Klemensbriefes. Anfrage an eine Communis Opinio, in: NTS 44 (1998), 591–607.

werde als der achte Kaiser wiederkommen. Die Tradition sieht hierin den Mythos vom *Nero redivivus*, der regelmäßig mit der Gestalt Domitians verbunden wird. Der Mythos ist sowohl bei Tacitus (hist II,8) als auch in den Sibyllinen bezeugt (Sib V,33: »Doch wird er [Nero] spurlos verschwinden, der Arge, und kehret dann wieder, Gott sich vergleichend ...«²⁵). Im jüdisch-christlichen Bereich gilt Nero bzw. seine zweite Inkarnation als eschatologischer Gegenspieler Gottes.²⁶

b) Nero oder Nero redivivus? (Apk 13,18)

Der wichtigste Anhaltspunkt für eine historische Einordnung der Apk ist die gematrische Kodierung des aktuellen römischen Kaisers als »666« (Apk 13,18). Der Bezug auf »Kaiser Nero« liegt nahe, wie allgemein angenommen wird. Ob freilich der historische Nero (54–68 n.Chr.) oder ein Nachfolger, der im Geiste Neros agierte (der erwartete *Nero redivivus*), gemeint ist, bleibt offen. Diese Offenheit ist typisch für apokalyptische Topik.²⁷

Ist die Chiffrierung insgesamt in sich stimmig (wovon grundsätzlich auszugehen ist), so ist die Apk in die Zeit des Vierkaiserjahres 69 n.Chr. zu datieren. Oder es werden in Apk 17,10 die Interimskaiser Galba, Otho und Vitellius nicht gezählt, dann käme für die Entstehung der Apk die Zeit Vespasianians (69–79 n.Chr.) in Betracht. Erwartet wird die kurze Regentschaft eines siebten Kaisers (Vespasian oder sein Sohn Titus, 79–81 n.Chr.). Doch bleiben auch hier die Angaben im Rahmen typisierter, letztlich äniomatischer Topik, die sich einer eindeutigen historischen Identifikation entzieht.²⁸ Da der historische Nero der fünfte römische Kaiser der julisch-claudischen Dynastie war und Apk 17,10 zufolge bereits abgetreten ist, ist eine Datierung der Apk kurz nach 68 n.Chr. – als in Kleinasien die Münzen bzw. Siegel Neros noch in Geltung waren bzw. angesichts seiner erwarteten Wiederkehr noch nicht abgeschafft waren – nicht unwahrscheinlich.²⁹ Als potenzieller *Nero redivivus* konnte Vespasian gelten, der 68 n.Chr. aus dem Ostteil des Imperium Romanum nach Rom zog.

²⁵ BERGER, Kommentar (s. Anm. 5) 1034; ULRICH B. MÜLLER, Die Offenbarung des Johannes, ÖTK 19, Gütersloh 1984, 296 (Antichrist in der Gestalt Neros). Dagegen BERGER, ebd.: In 17,8 geht es nicht um die Rückkehr eines Totgeglaubten, sondern um das Kommen des Antichrists aus der Unterwelt (Apk 13,1!).

²⁶ KARRER, Johannesoffenbarung (s. Anm. 4), 265, mit Textangaben.

²⁷ Etwas gezwungener erscheint eine Zählung, die von Caligula, dem ersten Kaiser nach der Zeit Jesu, ausgeht, um so auf Domitian als dem achten Kaiser zu kommen. – KARRER, Johannesoffenbarung (s. Anm. 4), 264, verweist als grundsätzlich alternative Deutung auf die gnostische Sophia als Glied der ursprünglichen Ogdoads.

²⁸ Mit BERGER, Kommentar (s. Anm. 5), 1034, und KARRER, Johannesoffenbarung (s. Anm. 4), 264.

²⁹ Mit BERGER, Kommentar (s. Anm. 5), 984.

c) Die zehn Häupter (Apk 17,12–18)

In den letzten Versen von Apk 17 ist echte Prophetie zu erkennen. Der Niedergang des Imperium Romanum, herbeigeführt durch korrupte Kaiser (die »zehn Häupter«), ist schemenhaft angedeutet. Die Zahl zehn ist schematisch, die Niederlage der zehn Häupter gegen Christus und die Christen eine Zukunftsvision.

7.4 KAISERKULT IN KLEINASIEN

a) Harter und weicher Kaiserkult

In Rom selbst herrschte zu Beginn der Kaiserzeit eine große Zurückhaltung gegenüber einer kultischen Herrscherverehrung. Erst Domitian (81–96 n.Chr.) ließ sich als *Dominus et Deus noster* ansprechen (Suet, Dom 13,2; vgl. Apk 4,11!).³⁰ Domitian gilt seit alters als der zweite Nero.³¹ Doch erst für das 3. Jh. ist ein »harter Kaiserkult«, systematisch eingefordert von der römischen Zentrale, feststellbar.³² In Kleinasien lagen die Dinge anders: Schon im 2. Jh. v.Chr. war es dort üblich, den Herrscher kultisch zu verehren. Bekannt sind Kultrituale etwa unter dem Seleukiden Antiochos IV. Epiphanes und unter Antiochos I. von Kommagene. Das Motiv ist die Teilhabe der Herrscher am bzw. Übereinstimmung mit dem Göttlichen. Pompejus wurde nach seinem Sieg über Mithradates VI. von Pontus als *Euergetes* und *Sotér* in Kleinasien verehrt.

Kleinasien darf demnach als Kernland des Kaiserkultes gelten. Für die *Asia Minor* des 1. Jh. ist von einem »weichen« Kaiserkult, der von den lokalen Administrationen organisiert wurde, auszugehen. Von einem Städtebund von Ephesus, Pergamon und Smyrna zur Förderung des Kaiserkults geht Berger³³ aus. Die Christen waren schon früh wegen ihrer suspekten Kultpraktiken im Fokus der lokalen kleinasiatischen Behörden und der dortigen Bevölkerung. Nicht erst für die Zeit des Plinius d.J. ist das Bekenntnis zum Christentum (*nomen ipsum*) als Straftatbestand anzunehmen.³⁴ Schon unter Domitian wur-

³⁰ KARRER, Johannesoffenbarung (s. Anm. 4), 290.

³¹ Iren, haer V,30,3; Tert, Apol 15; Eus, he III,17–20,7. Angeblich verbannte Domitian den Seher Johannes auf die Insel Patmos. Zur Diskussion um eine domitianische Christenverfolgung vgl. ERLEMANN, Datierung (s. Anm. 24). – KARRER, Johannesoffenbarung (s. Anm. 4), 290, zufolge blieb die Verfolgung unter Domitian wegen dessen Todes aus. Die Apk sei daher kurz vor 96 n.Chr. zu datieren.

³² Zum Folgenden SCHNEIDER, Herrscherverehrung (s. Anm. 12).

³³ BERGER, Kommentar (s. Anm. 5), 984.

³⁴ Plin, ep 10,96,2f.: »An Verfahren gegen Christen habe ich noch nie teilgenommen. Darum weiß ich auch nicht, was und wie weit man hier zu strafen und zu untersuchen pflegt. Auch war ich mir einigermaßen unsicher, ob [schließlich] der bloße [Christen-]Name (lat. *nomen ipsum*), auch wenn keine Verbrechen vorliegen, oder [nur] die mit dem Namen zusammenhängenden Verbrechen bestraft werden müssen«. Trajan verbietet daraufhin anonyme Anzeigen gegen Christen, bestätigt aber im Grundsatz die Rechtslage (ep 10,97). Zum *nomen ipsum* vgl. Suet, Dom 15–17.

den Christen, wenn auch nicht verfolgt, zumindest zum Aufgeben ihrer Religion veranlasst (Plin, ep 10,96,6).

b) Das zweite apokalyptische Tier als Organisator des Kaiserkultes

Bezogen auf die apokalyptische Topik von Apk 13, erfüllt das »zweite Tier« die Funktion eines Exekutors des römischen Kaiserkultes. Es sorgt für die Anbetung der Kaiserstatue und ist fähig, Zeichen und Wunder zu tun (Apk 13,12f.).³⁵ Seine Hauptaufgabe besteht darin, die Menschen zum Kaiserkult zu verführen (Apk 13,14). Die Kaiserstatue wird durch ihn gleichsam lebendig, das heißt, er setzt den Kaiserkult durch und sanktioniert dessen Verweigerung. Wer nicht mitmacht, wird gesellschaftlich marginalisiert oder wird mit dem Tod bestraft (Apk 13,15–17). So lebt der Herrscherkult, in Rom von Augustus unterbunden, in der Provinz weiter. Die historische Identität dieses zweiten Tieres ist im Asiarchen, dem Statthalter der *Asia Minor*, zu sehen.³⁶

7.5 FAZIT

Die apokalyptische Topik und die Chiffrierung der realen historischen Umstände verhindern eine eindeutige Identifikation der Figuren von Apk 13 und 17. Dennoch gibt es Anhaltspunkte, die für eine Situation nicht lange nach 68 n.Chr. als Entstehungszeit der Apk sprechen: Die Kombination aus Apk 13,18 (Gültigkeit der Münzen Neros und seines Siegels) und Apk 17,10 (Situation kurz nach Nero, unter einem seiner Nachfolger) spricht für die Zeit des Vierkaiserjahres 69 n.Chr. oder der Anfangszeit Vespasians. Ist die Beobachtung korrekt, dass Apk 11 die Zerstörung Jerusalems nicht voraussetzt,³⁷ lässt sich die Zeit unmittelbar nach Neros Tod für die Entstehung der Apk namhaft machen. Die klassischen Argumente für eine Späterdatierung, etwa unter Domitian, sind nicht zwingend: Eine Christenverfolgung unter Domitian ist wohl eine historische Fiktion, ein »harter« Kaiserkult für *Asia Minor* nicht voraussetzen. Die Polemik gegen die jüdischen »Synagogen des Satans« spricht eher für einen lebendigen Konflikt um das wahre jüdische Erbe als für eine abgeklärte christliche Sicht aus historischer Distanz. Verfolgungen und das Problem von Spaltungen, Irrlehre und Glaubensmüdigkeit sind keine zwingenden Indizien für eine Spätatierung, sondern, angesichts des psychosozialen Faktors religiöser Zeiterfahrung (enttäuschte Naherwartung) schon für die sechziger Jahre anzunehmen.³⁸

³⁵ Auf den religionsgeschichtlichen Kontext (Kaiserkult) weist KARRER, Johannesoffenbarung (s. Anm. 4) 263, hin.

³⁶ Vgl. Apg 19,31 und Anm. 15.

³⁷ BERGER, Kommentar (s. Anm. 5), 984.

³⁸ ERLEMANN, Naherwartung (s. Anm. 8), 402–408.

8. DIE FUNKTION DER DARSTELLUNG

Das apokalyptische Szenario mit dem Kampf der Trinitäten dient nicht der eschatologischen Information und erhebt keinen systematisch-theologischen Anspruch. Die Schilderungen sind vielmehr Antwort auf aktuelle und darüber hinaus typische Problemstellungen der Adressatenschaft(en) und haben ein beschreibbares pragmatisches Ziel.

8.1 DIE ATTRAKTIVITÄT DES HERRSCHERKULTES

Die bereits beschriebene, äußere Gemeindesituation der Apk ist an dieser Stelle um einen Faktor zu ergänzen: Nicht nur ist die äußere Lage bedrängend und Anlass zu großen Existenzängsten. Vielmehr scheint die Grenze zwischen Gut und Böse, zwischen göttlichen und widergöttlichen Kräften verwischt zu sein. Der kleinasiatische Herrscherkult übte offenbar eine große Faszination aus und stellte eine reizvolle Alternative auch für Christinnen und Christen dar.³⁹ Die Propagandamaschine des Herrscherkultes konnte nicht nur Druck ausüben, sondern auch mit Zeichen und Wundern aufwarten (Apk 13,13f.). So erschien der Kult lebendig und vital. Dem römischen Kaiser selbst sagte man eine Auferstehung wie Jesus Christus nach (Apk 13,14); in jedem Falle hatte er eine Macht, die göttlichen Ursprungs zu sein schien. Demgegenüber trug die christliche Verkündigung einer neuen Heilswirklichkeit das Manko der Unsichtbarkeit in sich:⁴⁰ Von dem angeblichen kosmischen Herrschaftswechsel im Himmel (Apk 12,7-11) war auf Erden nicht viel zu sehen – weder für die Christinnen und Christen, noch (und erst recht nicht) für die Nichtchristen. Verfolgungen, Leiden und Martyrien sprachen eine andere Sprache.

8.2 DIE PNEUMATISCHE ENTLARVUNG DER SATANISCHEN STRUKTUREN

Spektakuläre Charismen, für Paulus sichtbarer Beweis des Neuen, sind in Apk nicht zu erkennen. Die Geistwirkungen konzentrieren sich auf die Gabe der Prophetie, die Deutung der kosmischen Machtverhältnisse und die Erweckung der beiden Bußprediger (Apk 11,11). In diesen Gaben liegt freilich nach Ansicht des Autors der Schlüssel zum Heil: Gegen alle Verwechselbarkeit der Personen und Strukturen, gegen alle Täuschungs- und Verführungsmanöver Sa-

³⁹ Eine ähnliche Problematik zeigt der Hebräerbrief: Der Iom Kippur hat dem vergleichsweise unanschaulichen Christusglauben einiges an Attraktivität voraus. Dazu KURT ERLEMANN, *Antiochia und der Hebräerbrief. Eine Milieustudie*, in: REINHARD VON BENDEMANN / MARKUS TIWALD (Hg.), *Das frühe Christentum und die Stadt*, Stuttgart 2012, 114-127.

⁴⁰ Zum Folgenden KURT ERLEMANN, *Alt und neu bei Paulus und im Hebräerbrief. Frühchristliche Standortbestimmung im Vergleich*, in: *ThZ* 54 (1998), 345-367: 352ff.

tans schenkt der Heilige Geist dem Visionär und den Adressaten der Apk einen klaren Blick hinter die Kulissen des Welttheaters. So wird die satanische Identität von Imperium Romanum, Kaiser und kleinasiatischer Propagandamaschinerie zweifelsfrei erkennbar. Ebenso wird erkennbar, dass die aktuellen Ereignisse und Bedrängnisse Teil des großen Weltenplans Gottes sind und welche Rolle sie darin spielen. Gott selber erscheint in seiner (aktuell verborgenen) Geschichtsmächtigkeit, Jesus Christus als der (auf Erden so nicht sichtbare) Weltenherrscher zur Rechten Gottes und das römische Imperium als schon bald dem Untergang geweiht.

8.3 ÜBERWINDEN DURCH GEWALTVERZICHT UND WAHRHEITSLIEBE

Für die Christinnen und Christen ergeben sich daraus Konsequenzen für ihr Verhalten: Erstens, angesichts der kosmischen Dimension des äußeren Feindes wäre es geradezu absurd, sich mit Gewalt gegen Rom und den Herrscherkult aufzulehnen. Zweitens, angesichts der wahren Machtverhältnisse kommt alles darauf an, den Glauben durchzuhalten und das Böse zu überwinden – und zwar vor allem durch gerechtes Tun, durch sexuelle Abstinenz und Wahrheitsliebe (Apk 14) sowie durch die Bereitschaft zu Leiden und Martyrien (Apk 6,9–11, *numerus iustorum*). Drittens, um den Gang der apokalyptischen Entwicklung nicht zu behindern, wird die klare Abgrenzung von den Bösen ans Herz gelegt; Lauheit bzw. Halbherzigkeit gelten für die heiße Phase des Endzeitdramas als schwere Sünde (*chliarós*, Apk 3,15f.). Alles kommt darauf an, die Fronten zu klären; nur so kann das Weltgericht Gottes kommen (Apk 22,11). – Auf diesem Weg sind sie nicht auf sich alleine gestellt, sondern sie sind gegen den Zugriff des Bösen, gegen die Verführungskünste und Attraktivität des Herrscherkultes gefeit (Versiegelung, Apk 7). Als zusätzliche Motivation steht die Umkehrung der aktuellen Verhältnisse schon in Kürze samt dem damit verbundenen Privileg, die bisherigen Verfolger zu richten, vor Augen (Millennium, Apk 20,1–6).

9. ERGEBNIS

9.1 VERFLECHUNG UND VERWECHSELBARKEIT VON GUT UND BÖSE

In der Johannesapokalypse steht die göttliche »Trinität« einer satanischen »Antitrinität« gegenüber. Die »trinitarische« Machtstruktur des Bösen ist dabei spiegelbildlich zum Zusammenwirken von Gott-Vater, Sohn und Geist vorgestellt. Leitend ist das Motiv der unklaren Verhältnisse im kosmischen Dualismus. Gut und Böse erscheinen im gegenwärtigen Äon ineinander verflochten und höchst verwechselbar. Durch Nachahmung der heilsgeschichtlichen Eckpunkte (Tod und Auferstehung Jesu Christi), der Kooperation der göttlichen

Trias (Delegation von Macht bzw. Bevollmächtigung eines irdisch auftretenden Stellvertreters Gottes; nachhaltige Werbungsarbeit für den Weg Gottes durch den Heiligen Geist) sowie durch Imitation der göttlichen »Propagandamittel« (Zeichen und Wunder) verfolgt das Böse die Strategie der Verwirrung und Verführung der Glaubenden.

9.2 GEGENLÄUFIGKEIT DER MACHTSTRATEGIEN

Der äußere, verwechselbare Schein kann aber über den Kontrast von göttlicher Lehre und satanischer Irrlehre nicht hinwegtäuschen. Die satanische Irrlehre läuft auf die Apotheose des römischen Kaisers hinaus und arbeitet mit dem Mittel von Repression, Korruption, Zwang, Verfolgung und vor allem Verschleierung der satanischen Identität. Im Gegensatz dazu ist die göttliche Machtstrategie durch Gewaltverzicht, Sanftmut, Freiwilligkeit und Aufklärung über die göttliche und widergöttliche Wahrheit charakterisiert. Christus und der Heilige Geist stehen dafür stellvertretend.

Die Paradoxie der christlichen Soteriologie liegt in der Überwindung des gewalttätigen Drachens durch das wehrlose Lamm und der ebenfalls wehrlosen Glaubenden. *De iure* ist Satan bereits aus seiner himmlischen Machtposition verstoßen und Christus in sein himmlisches Königtum eingesetzt (Apk 12,7–11), am Ende wird Satan auch *de facto* entmachtet werden und seinen Einfluss auf der Erde verlieren. Mit diesem zeitlich strukturierten Gottesbild gibt die Apokalypitik Antwort auf die drängende Theodizeefrage: Gegen den äußeren Anschein ist Gott Herr der Geschichte, alle Begebenheiten und Strukturen sind Elemente des göttlichen Planes, der am Ende zur Erneuerung der Welt führen wird. Die Überwindung des Bösen geschieht in der ersten Phase (dem *aion houtos*) durch die Durchbrechung der satanischen Machtmechanismen:⁴¹ Anstelle göttlicher Allmachtsdemonstrationen agiert Gott durch Zurückhaltung und Geduld; der Kreuzestod Christi gilt als eigentlicher Sieg über das Böse, das Wirken des Geistes gilt als Zeichen der Sanftmut Gottes.

Herrschen in der Gegenwart die Mächte des Bösen über die Erwählten, während Gott und Christus ohnmächtig erscheinen, so wird sich das am Ende radikal wandeln. Die Strategien Satans sind zum Scheitern verurteilt, da sie vom Lamm und den Glaubenden wirkungsvoll unterlaufen werden. Das Spiel der Imitation des Göttlichen und der Verwirrung der Glaubenden wird durch göttliche Gegenstrategien – visionäre Aufklärung, Versiegelung und Leidensbereitschaft – wirkungslos gemacht. Am Ende ist Gott alles in allem (Apk 1,8; 21,6), Israel und die Christen sind mit Christus »vermählt«, die Einflüsse des Bösen restlos beseitigt.

⁴¹ Dazu ERLEMANN, Unfassbar (s. Anm. 6), 82–95.

9.3 ÜBERWINDUNG DES BÖSEN DURCH ABGRENZUNG UND AUSHALTEN

Der Sinn und Zweck der typisierten Darstellung der endzeitlichen Machtstrukturen und Strategien liegt nicht in erbaulicher Information, sondern darin, die Adressaten zum Festhalten an ihrem Glauben *contra factum* und zu einem angemessenen Verhalten dem Bösen gegenüber zu bewegen. Das heißt zuerst, die Glaubenden sollen sich nicht vom äußeren Schein blenden lassen, sondern auf die Lehre achten! Weiterhin sollen sich die Glaubenden nicht auf die satanischen Machtmechanismen einlassen, sondern sie nach Möglichkeit unterlaufen. Die menschlichen Möglichkeiten, dieses zu tun, reichen laut Apk von klarer Positionierung (»heiß« sein, Apk 3,15f.; gerecht und heilig sein, Apk 22,11) über die Verweigerung des Kaiserkults (Apk 20,4) und das Aushalten von Repressionen bis hin zur Leidens- und Martyriumsbereitschaft nach dem Vorbild des »Lammes«. Sexuelle Abstinenz und Wahrheitsliebe der Erwählten (Apk 14,4f.) stehen gegen die »Hurerei« und die satanischen Irrlehren Babylons (Apk 13,14; 19,20; 20,3–10). Wer überwindet, zählt zu den »Söhnen Gottes«; wer »im Herrn« das Martyrium erleidet, ist selig zu nennen.⁴² Die Vision der endzeitlichen Umkehrung der Verhältnisse sowie die Aussicht auf Rehabilitation der Glaubenszeugen, die Wiederherstellung von Gerechtigkeit und die bevorstehende »Hochzeit« mit Christus liefern für die Ethik des Überwindens die entscheidende Motivation.

9.4 ZUSPITZUNG DES APOKALYPTISCHEN GESCHICHTSBILDES

Die Zweiteilung des apokalyptischen Geschichtsbildes in zwei Äone ist in Apk auf die Abfolge vom verschleierte »inkognito«-Auftritt der beiden Hauptakteure und von deren offenen Schlagabtausch am Ende der Zeiten hin zugespitzt. Zum gegenwärtigen Äon gehört wesentlich, dass die kosmische Dimension des Weltendramas nicht oder nur Eingeweihten einsichtig ist. Wenn sie von allen Menschen erkannt wird, ist es zu spät. Es geht demnach darum, als einer, der in die apokalyptische Wahrheit eingeweiht ist, rechtzeitig Kapital aus dem esoterischen Wissen zu schlagen. Für die zweite Phase gilt: Selbst Missionsarbeit ist hier fehl am Platz; jeder soll bei dem bleiben, was er bisher getan hat (Apk 22,11). Es gilt, klare Verhältnisse zu schaffen oder aufrecht zu erhalten, sonst kann das Gericht nicht kommen (vgl. Mt 13,24–30). Lauheit und Verwässerung der Wahrheit sind daher Kardinalsünden, denn sie verzögern das Eingreifen Gottes unnötig.

⁴² Apk 14,13; 21,7; vgl. Mt 5,10–12; 10,22.32f.; Mk 13,9–13; 1Petr 3,14; 4,14; weiter Apk 1,3; 2,13; 6,9–11; 12,11; 22,7.

9.5 AUSTAUSCHBARKEIT DER HISTORISCHEN KONSTELLATIONEN

Die Johannesapokalypse entstand aus einer konkreten historischen Problemstellung heraus. Der innerjüdische Konflikt um die legitime Synagoge, die Erfahrung erster Verfolgungen und Martyrien, die Attraktivität des kleinasiatischen Kaiserkultes und der Mythos vom bald erscheinenden *Nero redivivus* sind Eckpunkte jener Situation. Historisch passt das in die Zeit kurz nach Neros Tod. Allerdings transzendiert die typisierte, surreal wirkende Darstellung die historische Entstehungssituation, so dass sie auch für spätere historische Entwicklungen transparent wird. Der gegenwärtige Äon ist von den immer gleich funktionierenden Machtstrukturen durchwirkt; an der Strategie der widergöttlichen Kräfte, die mittels irdisch-menschlicher Stellvertreter für Verwirrung und Verfolgung der Glaubenden sorgen, ändert sich grundsätzlich nichts. Auch ändert sich an der göttlichen Selbstzurückhaltung nichts, die Zeit und Raum schaffen soll, die Enttarnung des Bösen voranzutreiben und die Frontlinien klar zu definieren, um dann ohne Risiko für die Glaubenden das Weltgericht durchführen zu können. Die Leiden der Glaubenden in dieser Zeit sind, wie in 1Petr und Hebr, Zeichen der erzieherischen Liebe Gottes (Apk 3,19).